

ßen, auch dieses vielleicht wichtigste Werk des Architekten in Kürze ebenfalls in einer Neuauflage auf den Markt zu bringen. Vielleicht stärker noch als die hier besprochene und insgesamt lobenswerte Zusammenstellung „Ex Oriente Lux“, die Tauts gedanklichen Horizont erschließt, könnte dieses Werk „Die Wirklichkeit einer Idee“ erneut ans Tageslicht bringen.

DIETER MARCOS
Mittelrhein Museum Koblenz

Anton Radl (1774–1852). Maler und Kupferstecher. Hg. v. Museum Haus Giersch; Petersberg: Michael Imhof Verlag 2008; 287 S., ca. 250 Abb.; ISBN 978-3-86568-360-1; € 24,00

Mit einer großen Retrospektive zum Werk des Malers und Kupferstechers Anton Radl (1774–1852) setzte das Museum Haus Giersch in Frankfurt Main in diesem Jahr sein Ausstellungskonzept zur Erforschung der regionalen Kunst im Rhein-Main-Gebiet fort. Seit acht Jahren zeigt das Museum regelmäßig neue Ergebnisse seiner regionalen Forschung in überregional beachteten Ausstellungen, die wichtige Lücken in der topographischen und kulturhistorischen Kunstgeschichtsschreibung schließen.

Mit der Präsentation des Malers und Kupferstechers Anton Radl wurde ein Frankfurter Künstler gewürdigt, dessen umfangreiche Tätigkeit lange Zeit in Vergessenheit geraten war, bzw. nur einem kleinen Kennerkreis über seine vorzüglichen Stiche und Aquatinta-Blätter bekannt war. Radl lebte in der Epoche des Umbruchs um 1800, einer Umorientierung, die sich in seinem Leben und Werk sowohl in künstlerischer Hinsicht wie auch in unternehmerischer und ökonomischer Sicht spiegelt. Er wurde 1774 in Wien geboren, erste künstlerische Unterweisung soll er an der Wiener Akademie erhalten haben. 1790 änderte sich sein Leben radikal. Der Ausbruch der französischen Revolution führte in Österreich zur Verpflichtung aller jungen Männer zum Militärdienst. Radl entzog sich dem Dienst und ging nach Brüssel, floh von hier 1792 nach Aachen und weiter nach Köln, 1794 kam er mittellos in Frankfurt an. Dort fand er Aufnahme und Freunde im Hause des Kupferstechers und Verlegers Johann Gottlieb Prestel (1739–1808), der in den folgenden Jahren sein Leben weitgehend beeinflussen sollte. Gleichzeitig bildete sich eine Freundschaft mit dem Frankfurter Maler Johann Ludwig Ernst Morgenstern (1738–1819), mit dessen Sohn Johann Friedrich Morgenstern (1777–1844) ihn ebenfalls eine lange Zusammenarbeit und Freundschaft verband.

Die Tätigkeit im Hause Prestel wurde wegweisend für Anton Radls Werk. In den folgenden Jahren arbeitete er als Reproduktionstecher, lieferte aber auch eigene Vorlagen für die druckgraphische Umsetzung. Die Zusammenarbeit mit Prestel hält bis zu dessen Tod 1808 an, danach wechselt Radl zu dem aus Bremen stammenden Verleger, Buch- und Kunsthändler Friedrich Wilmans (1764–1830), in dessen Auftrag er als erste komplette Serie die Rheinansichten des Christian Georg Schütz (1758–1823) aus den Jahren 1807–1813 in Aquatinta umsetzt.

Neben der Darstellung seiner produktiven Tätigkeit als Reproduktionsstecher ist es vor allem die Wiederentdeckung seiner Ölgemälde und Gouachen, die den Maler Anton Radl in einem völlig neuen Licht erscheinen lassen. Aus dem Jahre 1807 stammt sein erstes datiertes Ölgemälde, „Waldeingang“ (Kunsthalle Mannheim), das eine rastende Familie vor einem Waldrand darstellt. In dem Gemälde wiederholt Radl eine Komposition, die er bereits 1801 als Gouache ausgeführt hatte. Eine zweite Fassung des Bildes wird bereits 1808 von der Darmstädter Galerie erworben – der Ankauf verdeutlicht einerseits das Interesse an zeitgenössischer, neuer Landschaftsmalerei, zum anderen spiegelt es das Interesse, das Radl bereits als jungem Maler entgegengebracht wurde.

Weitere großformatige Landschaften folgen. 1812 die „Waldlandschaft“ oder „Kuhruhe an der Babenhäuser Chaussee“ genannt (Historisches Museum Frankfurt), das der von Napoleon in Frankfurt als Großherzog eingesetzte Carl von Dalberg zusammen mit dem Gemälde „Felsenlandschaft mit Wasserfall und Einsiedler“ („Felsenlandschaft mit Wasserfall“) von 1812 (Historisches Museum Frankfurt) direkt vom Künstler erwirbt. Mit dem Gemälde „Ruine Falkenstein im Taunus“ von 1817 (Hessisches Landesmuseum Darmstadt) erwirbt 1818 die Darmstädter Galerie wieder ein zeitgenössisches Landschaftsbild Radls – ein Vorgang, der das anhaltende Interesse an Arbeiten des Malers spiegelt. Sie oszillieren zwischen einem faszinierenden Modernismus, der sich in einer realistischen Darstellungsweise spiegelt und der der zeitgenössischen Kunst weit voraus war. Kompositionell verweisen seine Arbeiten noch auf das vergangene, 18. Jahrhundert, Detailtreue und faszinierende Naturwiedergabe jedoch greifen der Zeit weit voraus und antizipieren den Realismus der Landschaftsmalerei um die Mitte des 19. Jh.

Der Ausstellungskatalog greift die verschiedenen Aspekte von Leben und Werk Anton Radls thematisch auf. Einen der wichtigen regionalgeschichtlichen Beiträge hat Gerhard Kölsch verfasst, der sich dem Thema der „Literarischen und künstlerischen Entdeckung des Taunus“ widmet. Ein generell einsetzendes Interesse an der Region mit den Bade- und Kurorten zwischen Ems, Wiesbaden und Soden setzt um 1770 ein und geht einher mit einer erstarkenden touristischen Belebung der Gegend. Anton Radl konzentriert sich wiederholt auf topografische Ansichten speziell dieses Gebietes, wie überhaupt ein Teil seines Schaffens eng mit der touristischen Entdeckung der weiteren Region um seine Heimatstadt Frankfurt verknüpft ist. Kölsch verfolgt in einer subtilen Darstellung die literarische und künstlerische Entdeckung des Taunus, dessen Bezeichnung erst um 1800 allgemein gebräuchlich wurde. Mit der Publikation von Baron von Gernings Reisebuch „Die Lahn- und Main-Gegenden“ von 1812 erscheint die erste ausführliche Beschreibung der Landschaft zwischen Lahn und Main, wobei auch das „Taunusgebirg“ erstmals als Ganzes behandelt wird. Der umfangreiche Beitrag von Gerhard Kölsch versammelt eine Fülle von noch unbekanntem Ansichten und literarischen Nachweisen, neben Radl'schen Darstellungen werden auch Veduten anderer Künstler (von Georg Melchior Kraus (1737–1806) bis zu Anton Burger (1824–1905)) einbezogen. Mit seinen zahlreichen Taunusdarstellungen muss Radl heute als einer der wichtigen künstlerischen Entdecker der Taunus-

region gelten, der der späteren Freilichtmalerei der Kronberger Malerkolonie maßgeblich den Weg wies.

Anton Radls Position innerhalb der deutschen Landschaftsmalerei um 1800 wird in Manfred Großkinskys einführendem Aufsatz eingehend gewürdigt. Der bislang von der Kunstgeschichte eher stiefmütterlich behandelte Radl, dessen Haupttätigkeit vorwiegend in der Reproduktionsstecherei gesehen wurde, erhält jetzt seinen angemessenen Stellenwert. Die Darstellung ist endlich eine Antwort auf Goethes Diktum, der bereits 1816 notierte, dass eine Auseinandersetzung mit dem Künstler Anton Radl „eine angenehme Pflicht der Kunstvorsteher“ sein müsse.

Ein weiterer Schwerpunkt der Radlschen künstlerischen Tätigkeit lag in der Darstellung von Militärszenen der Zeit und in der Reproduktion von Bühnenbildern von Giorgio Fuentes (1756–1821). Beide Themenkomplexe sind kulturhistorisch von hohem Interesse, sind sie doch gerade durch das enge Zeitfenster, in dem sie entstanden sind, von hohem Aussagewert. Künstlerisch weniger überzeugend, weisen sie Radl durch ihre Detailtreue und minutiöse Wiedergabe der Uniformen als Augenzeugen aus, der auch vor der bildlichen Darstellung nachgewiesener Exzesse nicht zurückschreckte, auch wenn sich für diese Art Bilder nur schwer ein Markt finden ließ. Alfred Umhey führt kursorisch in diesen Komplex ein; Birgit Sander hat den Exkurs zu der Bühnengrafik nach Giorgio Fuentes Bühnenbildern der Frankfurter Oper übernommen, der faszinierende Einblicke in die damalige Theater- und Bühnenszenerie vermittelt.

Birgit Sander verfasste ebenfalls den Exkurs über die Zusammenarbeit von Anton Radl mit dem Verlag Friedrich Wilmans, der neben illustrierten Ansichtswerken zu Rhein, Main und auch entfernter gelegene Städte wie Lübeck, Bremen oder Hamburg im Programm führte. Die Fülle des hier vorhandenen Materials konnte – wohl aus Platzgründen – nur kursorisch behandelt werden, auch wenn sich der topografisch interessierte Leser hier mitunter noch mehr kulturhistorische Einzelinformationen zu den dargestellten Blättern gewünscht hätte, besonders zu der auch als Covermotiv verwendeten „Ansicht der Stadt Frankfurt“ aus dem Jahre 1817 (Kat. Nr. 17 und 90).

Der umfangreich bebilderte Katalog mit rund 250 Abbildungen vermittelt einen eindrucksvollen und vorzüglichen Einblick in das vielschichtige künstlerische Schaffen Anton Radls, Gemälde, Aquarelle, Gouachen, Zeichnungen oder Grafik sind gleichermaßen vertreten und abgebildet. Das angenehme Layout des Kataloges entspricht dem Design der gesamten Katalogreihe des Museums Haus Giersch. Wie in vergangenen Katalogen hätte man sich manche Abbildungen etwas größer gewünscht, oder hin und wieder ausführlichere Information zu den einzelnen Veduten. Dass so ein Wunsch allerdings ebenso leicht den Umfang einer solchen Darstellung sprengen kann, versteht sich auch von selbst.

IRENE HABERLAND

Bonn